

Neue OZ

Meller
Kreisblatt

Wittlager
Kreisblatt

Bramscher
Nachrichten

Bersenbrücker
Kreisblatt

Lingener
Tagespost

INFORMATION

Lokales
VfL Osnabrück
Videos

Sport
WM-Spezial
Nachrichten
Vermischtes
Kultur

kfz-welt.de
Wetter
Computer
Wirtschaft
Wissenschaft
Bildergalerien
Interviews
Serien
Reportagen

UNTERHALTUNG

WM-Tippspiel
Wonneproppen
WebCam Storch
WebCam Zoo
Denksport

SERVICE

Traueranzeigen
Grußanzeigen
Anzeigen
Termine
Ticketshop
Aboservice
ePaper
Mobiles Portal
os1.tv
Twitter
Ausbildung im Verlag
Shop
OS-/EL-Card
Leserreisen
Notdienste
Lebenshilfe
Gesundheit
Zoom.In
Recht / Urteile
Online-Werbung
Branchenbuch

Mai 2010

22.05.2010

Mit Tränen in den Augen

Von Jürgen Ackmann
Kettenkamp/Berge.

Es ist unermesslich schwer, ein Kind sterben zu sehen. Oliver Becker hat das in einer Woche gleich zweimal erlebt – in einer Kinderklinik in Asmara, der Hauptstadt von Eritrea. Dort hat der OP-Pfleger aus Kettenkamp einen kleinen, aber gleichwohl wichtigen Beitrag geleistet, damit in Zukunft weniger Mütter weinen müssen.



Bei der Arbeit: Oliver Becker mit dem Arzt Dr. Andreas Urban in der Kinderklinik in Asmara. Die Fotos oben zeigen die jungen Gesichter Eritreas. Der Kampf für jedes Leben lohnt sich. Fotos: privat

Klinik in Bad Rothenfelde. Dort arbeitet Oliver Becker. Dort gibt es auch den Verein für humanitäre Hilfsaktionen, den seine Kollegin Carola Abrahamson mit betreut. Dieser Verein nun hat der Kinderklinik in Asmara und damit Peter Schwidtal drei Lungenmaschinen zur Verfügung gestellt. Zudem ergab sich die Möglichkeit der Mitfahrt.

So kam es also, dass Oliver Becker das Rollfeld in Asmara betrat und damit zum ersten Mal seinen Fuß auf den Boden Eritreas setzte. Obwohl er inzwischen längst wieder mit seiner Frau Christiane auf der Terrasse des Hauses in Kettenkamp sitzt und heute vielleicht dort die Pfingstsonne genießt, so sind seine Gedanken doch noch oft in Eritrea. Die Eindrücke, die er in den wenigen Tagen in diesem vergessenen Winkel der Welt gewonnen hat, lassen ihn nicht mehr los. Das ist in jedem Satz zu spüren, wenn er über dieses Land und seine Andersartigkeit erzählt. Sie beginnt damit, dass eine Frau, die mit ihren sechs Kindern in einem winzigen Raum wohnt, Oliver Becker aus Gastfreundschaft ihr letztes Brot anbietet. Sie geht weiter damit, dass ein Verkäufer dem Kettenkamper ein T-Shirt im Vertrauen darauf überlässt, dass er das Geld dafür später zahlt. Und sie hört noch nicht damit auf, dass Eltern mit ihrem kranken Kind 320 Kilometer zur Klinik laufen – angetrieben von der Hoffnung auf Hilfe. „Das hat mir die Tränen in die Augen getrieben“, sagt Oliver Becker.

Allein das ist Ansporn für alle Helfer- und Ärzteteams, die aus Europa nach Asmara kommen, um die Einheimischen in der Kinderklinik beim Kampf um jedes kleine Leben zu unterstützen. Dennoch sei der Tod ein ständiger Begleiter, stellt Oliver Becker fest. Das treibt noch mehr an und bringt eine ungewöhnliche emotionale Nähe zwischen Menschen hervor, die sich gar nicht kennen. Das in Deutschland oft gedankenlos gebrauchte Wort „intensiv“ erhält in dieser kleinen Kinderklinik eine ganze neue, echte Bedeutung.

Oliver Becker wird darüber öffentlich erzählen. Zum Beispiel am 3. Juni, 20 Uhr, im St.-Servatius-Kindergarten in Berge – damit die Menschen erfahren, dass es da einen vergessenen Winkel gibt, der mehr Aufmerksamkeit verdient hat.